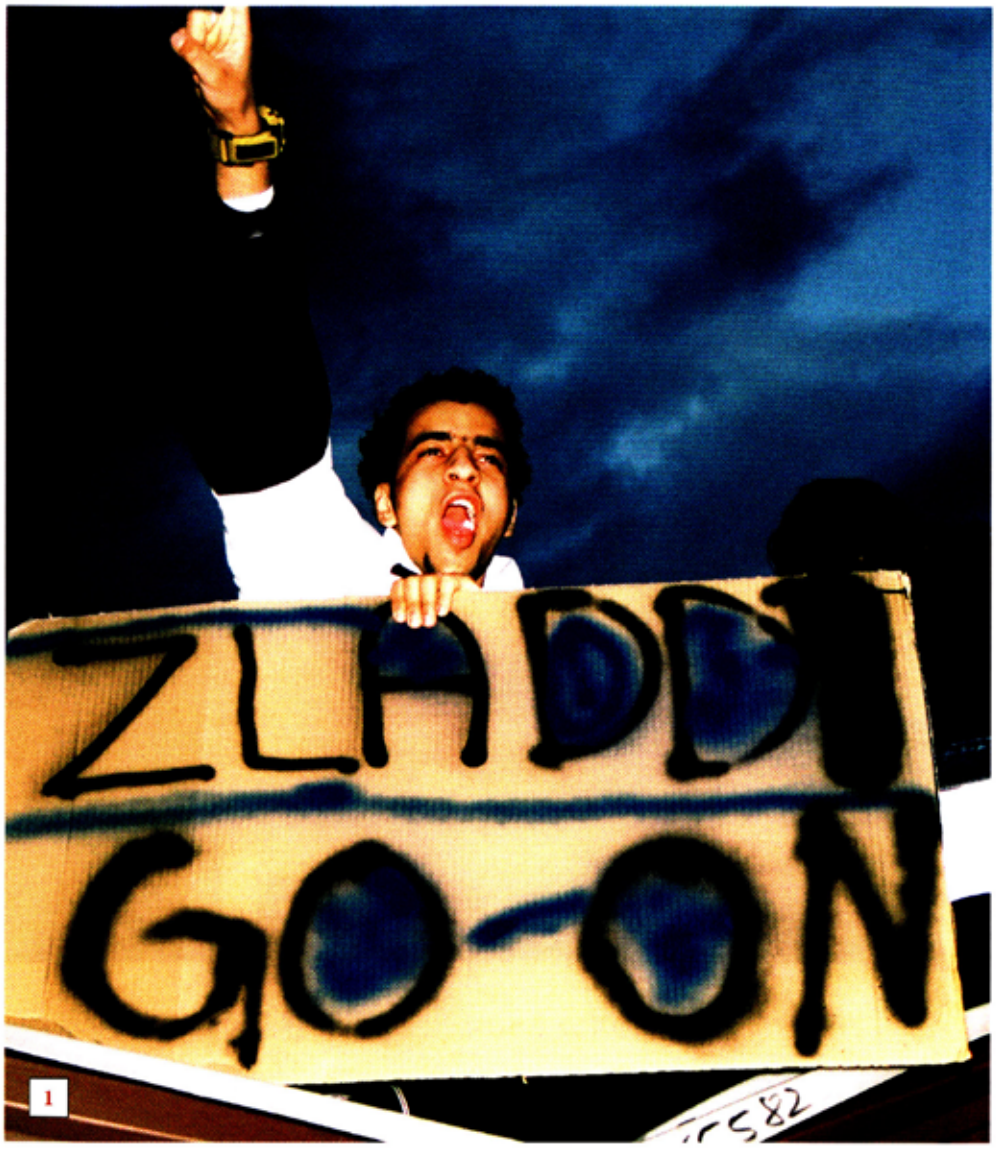
Wahnsinn aus der Dose

Deutschland im Zlatko-Fieber. Die erste Staffel von „Big Brother" brachte einen neuen Typus des Publikumslieblings hervor: den Trash-Helden.



1

Vor dem berühmtesten Haus Deutschlands hängen blaue Plastikplanen. Sie verdecken den Blick, Absperrgitter verwehren den Zugang, bewacht von kräftigen Security-Mitarbeitern. Es ist Sonntag, der 9. April 2000, gegen halb zehn Uhr abends, gerade ist das Handynetz zusammengebrochen. Knapp 300 Meter vor dem Haus steht eine Reihe Dixi-Toiletten, die ersten Leute haben schon versucht, auf die Klo-Häuschen zu klettern, um ein bisschen besser sehen zu können. Einen Monat nach Gründung der höchst umstrittenen TV-WG „Big Brother" hat das Format einen unglaublichen Hype ausgelöst.

An diesem Sonntagabend ist „Judgement Day", der Tag der Abrechnung auf dem Produktionsgelände der NOB-Studios in Hürth bei Köln. Es entscheidet sich, welcher der beiden bislang beliebtesten Bewohner das Haus verlassen muss. Jürgen oder Zlatko – rheinisches Dauerlächeln mit Lokalbonus oder mazedonischer Einfaltspinsel mit Knuddelfaktor. Die aus rund 5000 Menschen bestehende Menge vor dem Haus ist aufgeregt, höchst aufgeregt.

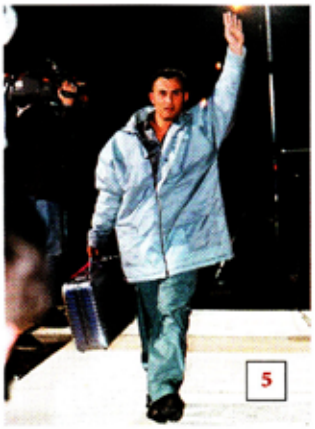
Die Debatte, ob man das darf, Menschen in ihrem Alltag zu filmen, ob „Big Brother" zynisch ist und den Untergang der Fernsehkultur bedeutet – alles egal. Die Leute, die jetzt vor dem Container stehen, haben diese Diskussion längst hinter sich gelassen. Viele stehen schon seit zehn Stunden vor der blauen Plane und dem Metallzaun. Jeder Zweite hat Dosenbier dabei, einige haben sogar einen Holzkohlegrill angeworfen. Fast alle aber tippen auf einen Rausschmiss Jürgens.

In der leidlich abgesperrten „Besucherzone" für Angehörige und Freunde, direkt neben dem Tor, aus dem der rausgeworfene Kandidat in wenigen Minuten treten wird, stehen Sybille Raider und ihre Tochter. „Isch kenn den Jürgen von klein auf", erzählt sie stolz. Währenddessen wird über Lautsprecher verkündet, dass die Veranstaltung bald abgebrochen werde, wenn weiter so ein Gedränge herrsche. Vorn an den Absperrgittern ziehen die Wachmänner ab und zu jemanden aus der Menge – die Menschen stehen dicht an dicht, es darf keine Panik entstehen.

Sibylle Raider würdigt das Chaos wenige Meter von ihr entfernt keines Blickes. „Wenn der Jürgen gleisch rausfliegt, dann fahren wir alle zu Guidos Kneipe, dem Backstein in Köln-Pesch. Datt is Jürgens Lieblingskneipe, da wird dann gefeiert." Extra mit einem Reisebus seien sie alle gekommen, um „ihren" Jürgen zu begrüßen und mitzunehmen.

Es ist kurz vor 22 Uhr. Während einer Werbepause wendet sich der Moderator der „Big Brother"-Livesendung, Percy Hoven, aus dem Studio nebenan via Videoleinwand an die Menge vor dem Studio und teilt mit, dass es bald losgehe. „Und bitte drängelt nicht so, wir wollen das heute Abend doch gut und ohne Probleme über die Bühne bringen." Schließlich ist es so weit, Hoven ist wieder auf Sendung, und die grölende Meute hat ihre Sprechchöre abrupt abgebrochen. Alle starren auf die Leinwand, während das Ergebnis der Telefonaktion verkündet wird.

Zlatko muss das Haus verlassen. Ausgerechnet Zlatko. Vor ein paar Wochen noch war Zlatko ein harmloser Autoschlosser, dank „Big Brother" stieg er auf zum Hirni mit Kultstatus. Shakespeare? „Deppengeschwätz", fand Zlatko. Er schnitt sich vor laufender Kamera die Brusthaare mit der Nagelschere, stolperte durch die deutsche Grammatik und hatte keine Ahnung, dass er draußen bereits ein Star war. Als er nun durch das Tor tritt und mit offenen Armen in die Menge eintaucht, kann er den Medienrummel, der in den nächsten Tagen auf ihn hereinbrechen wird, nur erahnen. Der erste eigene Song wird schon in 18 Stunden auf CD gepresst



Berühmt auf Zeit

[1] Ein Fan jubelt Zlatko zu [2] Roter Teppich für Ex-Insassen bei „Big Brother" [3] Manu, berühmt geworden als Containerzicke [4] Kerstin, Manus Freundin [5] Zlatko hat's gepackt

„Big Brother"-Zuschauer in Millionen

und in einer Woche die Nummer eins der deutschen Singlecharts sein.

Schreikrämpfe in der Luxus-Limou

Zlatko lässt sich bejubeln, die Limousine braucht 15 Minuten für die 300 Meter zum Studio. Was der Zuschauer nicht sieht: Moderatorin Sophie Rosentreter, die den neuen Superstar vor der Tür interviewte und jetzt mit im Auto sitzt, bekommt panische Schreikrämpfe aufgrund der Fanmassen, die gegen die Scheiben schlagen.

Zwei Wochen später, am Ostersonntag, steht ein weiterer Rausschmiss aus dem „Big Brother"-Haus an. Nominiert sind alle im Haus verbliebenen Frauen. Die Stimmung unter den Bewohnern des TV-Knasts ist seit Tagen gereizt. Und eigentlich ist bereits im Vorfeld klar, dass es die bei großen Teilen der Zuschauerwelt verhasste „Container-Zicke" Manuela „Manu" Schick treffen wird. Vor dem Tor steht nach dem Zlatko-Fiasko zwei Wochen zuvor diesmal nur eine begrenzte Menge von knapp tausend handverlesenen Fans. Obwohl bereits feststeht, dass es eigentlich nur die beim Publikum verhasste Manu erwischen kann, hält die abgewählte Bewohnerin noch eine Überraschung parat. Mitbewohnerin Kerstin Klinz wird sie aus Solidarität aus dem Haus heraus in die Freiheit begleiten.

Als beide Frauen das von zahlreichen Wachmännern gesicherte Tor durchschreiten, bleiben selbst den Fans in der ersten Reihe nur Sekunden, um einen Blick auf die Haarzöpfe der beiden zu erhaschen. Schnell steigen sie in den eigens für diesen Abend georderten gepanzerten Mercedes-Jeep ein und brausen ab in Richtung Studio. Zwei, drei Eier fliegen, doch einen Tumult gibt es nicht.

Ein Moorhuhn namens Boning

Nach der TV-Show dann das Wiedersehen mit den angereisten Freunden und Verwandten im Foyer des Studios. Am Eingang zum Foyer unterhalten sich zwei Security-Männer: „Und, wie war's bei dir?" „Och, ging – im Gegensatz zu Zlatko." Vor der Außentür steht Showgast Wigald Boning ein wenig verloren im Moorhuhn-Kostüm herum und hofft auf Medieninteresse. Doch das gilt einzig und allein den beiden blonden Mädels, die eben den Container verlassen haben.

Es wird geherzt und gedrückt, geküsst und erzählt. Die ersten zaghaften Autogrammwünsche des Studiopublikums werden laut. „Wahnsinn!" ist Kerstins Kommentar, während sie ihr erstes auf eigene Karten geschriebenes Autogramm begutachtet.

Manu ist ebenfalls beschäftigt. Mindestens fünf Freunde beanspruchen sie gleichzeitig, Kamerateams wollen Statements, Fans Autogramme. Drei Meter abseits der kleinen Traube, die sich um die Hamburgerin gebildet hat, steht ein farbiger Mann mit „Big Brother"-Baseballkappe: Manus Freund Douglas, der sich das Treiben mit müden Augen anschaut. „Ich fahre jetzt gleich zurück nach Hause, Manu bleibt hier. Die hat in den nächsten Tage noch tausend Termine." Er habe bis jetzt keine einzige gemeinsame Minute mit ihr verbringen können, gibt er noch resigniert von sich. Auf persönliche Belange kann „Big Brother" eben keine Rücksicht nehmen. ★

***Alexander Kuffner,** 34, arbeitet als Journalist in Köln. Mehrere Male stand er in der Menschentraube vor dem „Big Brother"-Container: „Ich hatte Angst, totgetrampelt zu werden."*

Fotos: Alexander Kuffner (4); Endemol Gregorowius / Picture Alliance / DPA (r. u.)